

# DIE HELLENISTISCHE REISEBESCHREIBUNG UND DIE REISEBESCHREIBUNG DER GRIECHEN IM RÖMISCHEN WELTREICH

IVAN PEDERIN  
Filozofski fakultet u Zadru  
*Faculty of Philosophy in Zadar*

UDK: 875-992.09  
Izvorni znanstveni članak  
*Original scientific paper*

Primljeno : 1999-09-22  
*Received*

Es ist wohl kein Zufall, daß der Große Alexander eben diese Länder eroberte, die vor ihm die Reiseschriftsteller beschrieben haben. Die Reisebeschreibungen der Griechen in persischen Diensten und andere, hinter denen wohl Handelsinteressen standen, erfaßten die Welt von Thule bis nach Taprobana und flossen langsam mit der geographischen Wissenschaft zusammen. Afrika, und besonders die Westküste fehlt weitgehend in diesem Weltbild, was wohl eine Folge der Aufteilung der Welt in Einflußsphären ist, wobei die Westküste Afrikas der karthaginischen Interessenssphäre zufiel, was anderenorts beschrieben wird. In der griechischen Reisebeschreibung entstand ein Welt-, Geschichts- und Wissenschaftsbild, das erste der westlichen Welt. In dieser Arbeit wurden aber wohl zwei Reisebeschreibungen entdeckt, von denen die Originale verschollen sind und daher sind sie in den Geschichten der griechischen Literatur nicht enthalten. Beide Reisebeschreibungen konnten nun in leider wortungetreuen Übersetzungen entdeckt werden - es sind die Reisebeschreibungen des Antenor und Pitagora.

Durch die Entstehung der hellenistischen Reiche nach dem Ende der Diadochenkämpfe um 280 v.Chr. wurde der Staat zum Förderer der Reisenden zumal 263-261 v.Chr. Antigonas Grenatos Athen besiegte, das durch diese Niederlage die Vormachtstellung unter den Griechen einbüßte und die syrischen Seleukiden den grösseren Teil der Ostsatripien den Parthen überlassen müssen. Auch die Römer besetzten 229 v.Chr. die griechischen Städte in Illyrien Durrachium, Appolonia und Aulona, um der Piraterie ein Ende zu machen.<sup>1</sup> Das

<sup>1</sup> Michael R o s t o v z e v, *Storia economica e sociale del mondo ellenistico*, Vol.primo, Firenze, 1966, S. 24, 36, 46.

Griechentum wurde jetzt eine ganz nach dem Osten gekehrte Welt. Die Reise blieb aber vorzüglich eine Seereise und die Reise der griechischen Söldner, die sich fortwährend nach einem neuen Kriegsherren umsahen.<sup>2</sup>

Um diese Zeit spielt auch das kulturelle Leben und die Bildung eine immer grössere Rolle und Athen zog als geistiger Schwerpunkt der griechischen Welt viele junge Griechen zum Studium an. So schrieb ein unbekannter Athener etwa um 250 - 200 v. Chr. die Schrift *Δικαιάρχου, ὡς φέρεται μᾶλλον δὲ Ἀθηναίου περιηγήσεως Ἑλλάδος ἀποσπάσματα τρία*. Er begann mit der Beschreibung der Stadt Athen, ihrer Theater, des Athenatempels, des Parthenons und anderer Bauten, darunter beschrieb er drei Gymnasien, die Akademie, das Lyceum, die Cynosarges mit Zierpflanzen und Gras, die Gärten, worin sich die Philosophen unterhielten, die Vergügungen, die die Stadt bot, die Landwirtschaft der Gegend. Er preist die Bürger von Athen als berühmte Künstler und dazu noch großzügig und einfach, zuvorkommend und gastlich. Er rügt aber die Bewohner von Attika als heimtückisch. Er zitiert auch Lisips Verse über die Athener, nennt die Entfernung bis nach Tanagra und beschreibt den Pfad durch Olivenhaine, wo es keine Wegelagerer gibt. Er beschreibt dann die Häuser, Kunstwerke, den Wein und seine Qualität. Er unterläßt auch nicht die Schönheit der Frauen von Athen zu beschreiben und nennt sehr genau die Entfernungen bis Tanagra und Thebe.

Es ist ein Reiseführer zum Benutzen der Neuankömmlinge nach Athen. Eine solche Reisebeschreibung schrieb auch Dionysios von Kalliphontos als *Ἀναγραφὴ τῆς Ἑλλάδος*. Es war eine kurze Versbeschreibung der griechischen Städte mit den Hafen und Tempeln.

Nach dieser vorwiegend kultureller Reisebeschreibung entstand ein großes, leider nicht erhaltenes geographisches Werk des Eratosthenes von Kyräne, das einen großen Einfluß auf die Geographie ausübte, wegen der Anwendung der Mathematik und den Messungen. In dieser Hinsicht lehnt sich Eratosthenes an Pytheas an. Von der Reisebeschreibung ausgehend verließ er allem Anschein nach das Gebiet der Reisebeschreibung und geriet ins Gebiet der geographischen Wissenschaft. Ptolemäios ging noch weiter und entwarf ein Bildnis des Weltalls. Ein heute verschollenes Werk über die Häfen verfaßte Timagetos etwa im IV. Jh. Arthemidor von Ephesos kritisierte Ende des II. Jh. die Ansichten des Hekatäos, daß der Fluß Fassid aus dem Okeanos fließt, denn damals war die Quelle dieses Flusses im Kaukasus schon bekannt. Es ist wie das Werk von Eratosthenes ein gelehrtes Werk, daß sich auf das bestehende Wissen und Erkenntnisse stützte.

Agatharchidos Knidius schrieb sein Werk *Περὶ τῆς ἐργονθῆς θαλάσσης ἐκλογαί* etwa 182 v. Chr., obschon andere sein Leben ins Jahr 117-108, oder gar 105-104 setzen. Er bildete sich in Alexandrien; man weiß nicht ob er sich auch in Athen bildete.<sup>3</sup> Er schreibt zu Beginn, wie Ptolömeus II. die Elephanten und andere Tiere zu jagen begonnen hat. Er ergündet ferner, warum das Rote Meer Rot genannt wird und stellt fest, daß sei nicht wegen der Sonnenstrahlen über die Gebirge im Westen am Abend, sondern wegen des roten Sandes am Ufer. Er schrieb ferner über

<sup>2</sup> Jean-Marie A n d r é et Marie Françoise B a s l e z, *Voyager dans l'Antiquite*, Paris, 1993, S.50, 232.

<sup>3</sup> *Geographi graeci minores* E codicibus recognovit prolegomenis annotatione indicibus instruxit tabulis aeri incisus illustravit Carolus Müller, Hildesheim, 1965. S. LIV.

den Perser Erythras, einen Sohn des Myozäus zur Zeit des Mederreiches. Es war eine Rückblende, wie sie Herodot pflegte. Um die Welt fließe der Okeanos mit seinen Nebenflüssen, aber dort ist auch die Insel der Seligen (μακαρίων νῆσος). Im Süden wohnen noch die dunklen Ethiopter, von denen sich die Griechen fürchten. Doch im Krieg entscheidet nicht die Hautfarbe und das Aussehen, sondern der Mut und die Kriegskunst.

In seinem zweiten Werk Ἱστορίας τῆς περὶ τὴν Ἐρυθρὰν θάλασσαν schrieb er über schwarze goldhaltige Metalle und die Goldgruben am Roten Meer, sowie auch über die Methoden der Goldförderung. Hier erkennen wir im Autor einen Agenten des Hofes, denn die Diadochen brauchen Geld um die Heere zu besolden, Griechenland proletarisiert sich und immer mehr junge Griechen werden Söldner.<sup>4</sup> Allein Agatharchides blieb nicht bei den wirtschaftlichen Gründen der Reise, er beschrieb auch die Icthiophagoi am Roten Meer. Sie lebten von Fleisch, Milch und fingen Fische. Männer und Frauen gehen nackt und leben in Promiskuität, die Kinder sind gemeinsam. Er beschrieb ihre primitiven Behausungen und die Art wie sie Netze flechten. Bei Ebbe bleiben viele Fische an den Stränden. Dann kommen die Icthiophagen, sammeln sie ein und essen sie. Nomaden treiben ihre Herden zu den Quellen und trinken Wasser gemeinsam mit den Rindern. Die Icthiophagen bauten sich Behausungen aus Μνιον φορτος ἄπλετος παντὸς ἄλωνος, ... und das waren voraussichtlich verkalkte Koralle oder Seemoos. Von den Toten tragen sie keine Sorge, Tote werden einfach ins Meer geworfen. Hilophagen und Spermatofagen sammeln Früchte und Samen und lesen irgendein Gras von den Bäumen und essen es. Sie steigen auf die Bäume und gehen gleichfalls nackt, sowohl Männer als auch Frauen. Sie jagen unter großer Gefahr Elephanten und anderes Wild mit Pfeilen. Der Diadoch Ptolemäus jagt als erster Elephanten. Auch die Troglodyten leben nackt. Sie bestatten ihre Toten bei Gelächter und Belustigungen. Er beschrieb ferner die Löwen, die Pardalen und die Giraffen, die er καμηλοπάρδαλις nannte, ferner die Hyänen mit Menschenstimme, große Schlangen, das Meer und die Algen und Korallen, sowie auch die Menge von Haien (κινῶν θαλαττίων) und auch die Sterne, die aus dieser Gegend sichtbar sind.

Bei dieser Reisebeschreibung fühlt man die Anwesenheit der ägyptischen Staatsgewalt, dessen Staatsinteresse in der Gegend des Roten Meeres lag, aber der Autor bleibt bei der Neugierde und Vielfalt des Beschriebenen so wie Herodot. Seine Reisebeschreibung ist beseelt von einem echten wissenschaftlichen Forschungsgeist. Aus dieser Reisebeschreibung sieht man, daß das Klima, die Tier- und Pflanzenwelt des Roten Meeres damals anders war und so können wir eine Umweltkatastrophe in der Zwischenzeit voraussetzen.

Apollonios von Rhodos (295-215 v. Chr.) bearbeitete in seinem Epos Ἄργοναυτικά den Mythos von den Argonauten. Er war ein gelehrter alexandrinischer Dichter, der anhand der Lektüre dieses Epos bearbeitete, ohne selber jene Gegenden bereist zu haben. Folglich dachte er, daß der Fluß Ἴστρος (und das ist der trakische Name für die Donau) mit dem Norden des Adriabusens

<sup>4</sup> Rostovzev, a.a.O. S.91,135.

verbunden ist. Das Bildnis der Hiperboräer, die an der Quelle des Ister wohnen, der Ethiopter und Pigmäer entstammt dem Mythos.<sup>5</sup>

Ein unbekannter Dichter Σκύμων Χίου, ὡς φέρεται schrieb um 90 v. Chr. eine Periegesis der ganzen Ökumene in Versen. Er war sehr belesen und kannte Diogenes den Stoiker, seinen Schüler und Kosmographen des Trojaunterganges Aristarchos die Werke des Dionysios von Chalcidion, des Demetrios Callatianos, Cleones von Sizilien, des Timosthenes, Callisthenes, des Timäos von Sizilien und des Eratosthenes. In dieser Periegesis wollte er die gesamte Ökumene beschreiben, die Flüsse, die Städte und Kontinente, die Nomadenstämme. Sein Ausgangspunkt in der Beschreibung der Ökumene war Homers Odyssee. Er beginnt mit der Beschreibung Europas und des Mittelmeeres, beschreibt die Städte und den Handel. Von den Kelten schreibt er, daß sie griechische Sitten annehmen. Er schrieb ferner über die Pelasgen, Massalien, das die Phönikier gründeten, die Inseln der Syrenen, der Kirke und Kalypso, dann Rom, das er ἄστρον τι κοινὸν τῆς ὅλης οἰκουμένης und erzählt über die Gründung Roms durch Romulus. Gleich Herodotes trennt er den Mythos von der Empirie nicht. Nachdem er die bedeutendsten griechischen Kolonien in Italien genannt hat, beschreibt er eingehend das opulente Sybaris und den Handel mit Zinn über die Adria. In der Adria beschreibt er die griechischen Kolonien Pharos (heute Hvar) und Korkyra (heute Korčula, beide in Kroatien), wo Diomedes sein Leben endete und Salamina, wo Telamons Sohn Ajax herrschte. Durch dieses Werk wurde die Reisebeschreibung zur Kunst, in der der Mythos mit der Wissenschaft zusammenlebte. Das blieb der Mentalität der späteren Literatur in Europa fremd, nur Goethe konnte über wissenschaftliche Probleme in Versen berichten. Nun umspannte die Reisebeschreibung ein weites Gebiet vom Mythos bis zur Mathematik, der Physik, der Kosmogonie bis zur Kunstsprache.

Isidor von Harakenos schrieb Στὰθμοὶ Παρθιακοὶ eine Beschreibung des Landes jenseits des Euphrates und der Stadt Apamea bei Zeugma. Er beschrieb die Festungen und die Entfernungen in bis nach Medien und Hirkanien. Das alles schrieb er, um als Handbuch der Reisenden zu dienen. Er schrieb noch eine Παρθίας περιήγησις.

Nun weist die Reisebeschreibung eine Neigung zu weiteren Abzweigungen auf. Poseidonios schrieb mehr über die Naturwissenschaften, die Minerale und erwägt, ob sie die Erde infolge der Vulkane oder der Meere verändert hat. So entstand eine Diskussion zwischen Neptunisten und Vulkanisten.<sup>6</sup> Diodoros Siculus und Polybios reisten, um Geschichte zu schreiben, denn die Geschichte, der Mythos und die Reisebeschreibung sind eines bei Herodot. So schrieb Diodoros in seiner Βιβλιοθήκη ιστορική eine Weltgeschichte die als mythische Kosmologie beginnt. Dann lehren die Götter je nach ihrem Fach, die Menschen ihre Künste.

<sup>5</sup> Radoslav Katičić, *Podunavlje i Jadran u epu Apolonija Rodanina*, Akademija nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine, Godišnjak, knj.VII. Centar za balkanološka ispitivanja, knj. 5. Sarajevo, 1970, S.71-131.

<sup>6</sup> Diese Diskussion wurde dann in der Aufklärung wieder aufgenommen, Pierre Bertraux, *Goethe als Forscher?* Akten internationale Kongresse auf dem Gebiete der Ästhetik und der Literaturwissenschaft hrsg. von Horst Albert Glaser, Bd. I. Goethe und die Natur, Referate des Triestiner Kongresses, Frankfurt am Main - Bern - New York, 1986, S. 23-36.

Der Trojanische Krieg, die erste Olympiade und die Könige von Lakedemon sind doch seine Orientierung in der Geschichte. Polybios schrieb seine *Ἱστορίη τὰ σωζόμενα* als Geschichte der bedeutenden Kriege im Altertum von denen er die Geschichte der Reiche herleitet. Die Geschichte als Kriegsgeschichte wurde neben der Geschichte als Folge der Könige und Stammbaum von Fürstenthümern (wie im Alten Testament) zum Muster der Geschichtswissenschaft im späteren Europa.

Zu den bedeutendsten der reisenden Griechen gehört Strabo und sein Werk *Γεωγραφικῆ*. Er wurde geboren etwa 63 - 67 v.Chr. und war ein Schüler des Aristodemos von Nyssa, des Xenarchos von Seleukia in Kilikien, des Grammatikers Tyramion. Er bereiste Armenien, das Schwarze und Tyrrhenische Meer, auch Kleinasien und Etiopien. Warum, das weiß man nicht, denn alles was wir über sein Leben wissen, entnehmen wir seinem Werk. Man weiß auch nicht wo er lebte und es gab Vermutungen, daß er in Rom lebte. Vielleicht war er Hofmeister, den der Ton seiner Werke ist oft lehrhaft, Politiker, Gesandter. Man weiß auch nicht wann er sein Werk schrieb, aber es steht fest, daß es im Jahr 7 v. Chr. schon geschrieben war.<sup>7</sup> Sein Werk ist eine Kombination eines gelehrten Werkes mit Anlehnung an die älteren Geographen wie Anaximander, Thales, Eratosthenes, Poseidonios, u.a. und zum Teil ein Erzählen aus eigener Erfahrung, wobei seine Persönlichkeit, wie auch sonst in der griechischen Reisebeschreibung im Hintergrund steht. Die Geographie ist für ihn eine Hilfswissenschaft der Politik und der Regierungskunst, denn ohne die Kenntnisse der Erdoberfläche, des Himmels, der See, der Tier- und Pflanzenwelt gibt es keine Regierungskunst. Homer ist für ihn der Anfang der Geographie mit seiner *Odyssee*. Wie die anderen Griechen trennt er den Mythos grundsätzlich nicht von der Wissenschaft. Er will in seinem Werk die gesamte Welt beschreiben und die Meere, die die Phönizier als erste besahten und somit erforschten. Er zieht zu Rate auch die Himmelsgeographie und die Neigung der Erde, was er von Eratosthenes bezieht. Das Erforschen der Welt ist notwendig auch für jede Kriegerführung. Zu den Aufgaben der Geographie zählt er das Einnehmen von Einkünften über große und bedeutende Fürsten und Kenntnisse über andere Länder so wie Ethiopien, Griechenland, Rom, Indien, Beotien, den trojanischen Krieg, die persischen Kriege in Libyen u.a. So erscheint die Geographie etwa wie eine entwickelte Form der Spionage und demzufolge neigen wir uns zur Ansicht, daß er Diplomat war. Ein bedeutendes Mittel der Erdkunde sind für Strabo Kriege. Durch die Kriege gegen die Germanen und Kelten wurden Pfade, Wege, die Gangbarkeit des Landes, die Möglichkeiten der Verpflegung der Truppen bekannt und das alles brauchen Feldherren und Politiker. Diese müssen auch wissen von der politischen Einrichtung anderer Länder, ob diese Monarchien, Aristokratien oder Demokratien seien. Auch die Astronomie und Geometrie ist für die Politik brauchbar, dazu noch die Kenntnisse des Klimas und der Windrichtungen, der Häfen, der Schifffahrt. Das bringt Nutzen auch dem Volke. Strabo empfindet auch ein Bedürfnis, die Geschichte aufzuschreiben, vor allem den Feldzug Alexanders, der Asien entdeckte

<sup>7</sup> (E.H on i g m a n n) Strabo, *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Neue Bearbeitung begonnen von Georg Wissowa unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen herausgegeben von Wilhelm Kroll, zwanzigster Halbband, Stuttgart siebter Band, 1931, S. 75-155.

hat. Die römischen Feldzüge entdeckten West- und Mitteleuropa, andere Feldzüge wurden zu Entdeckungen der Parthen, Hyrkaniern und Baktriern. Demnach entstand die Geographie aus der Reisebeschreibung und ist eine Komplexe Wissenschaft.

Homers *Odyssee* ist nach Strabo der erste Versuch, den Kosmos aufzuzeichnen, aber der eigentliche Wert dieser Welterkenntnis ist in seiner Anwendung in der Literatur und der Redekunst, Homer steht am Anfang der Rhapsodie, der Tragödie und der Komödie. Mythen wirken Furchterregend; Strabo setzt hier eine Grenze zwischen Mythos und Wissenschaft, und doch kennt er eine Beziehung zwischen dem Mythos und der eigentlichen Form der Küstenstriche. In der Frage der Lotophagen unterscheidet er ποιητικὴ ἐξουσία, ἢ συνέστηκεν ἐξ ἱστορίας καὶ διαγέσεως καὶ μῦθου und fordert die Wahrheit statt der leeren Worte - φλυαρίας. Von Homer rühren her die ersten Berichte über das Meer und die Schifffahrt. Die Argonauten entdeckten als erste die Küsten Italiens, der Adria u.a. Strabo ist gegen Reisebeschreibungen von Schriftstellern, die niemals eine Reise gemacht haben. Reiseschriftsteller haben Ägypten, Chaldäa und ihre Weißheit entdeckt, dazu noch die Tiere im Meer und am Festland. Die Reisebeschreibung ist wichtig auch für den Handel, Menelaos hat nach seinen Wanderungen auf Waren in fremden Ländern aufmerksam gemacht. Er hat ferner, den Charakter, das Leben, das Aussehen vieler Völker kennengelernt. Er nennt viele Völker, aber er unterscheidet τοῦ μυθικοῦ καὶ ἱστορικοῦ σχήματος. Durch das alles versucht Strabo die mythische Reisebeschreibung mit der wissenschaftlichen zu versöhnen.

Für die Kriegsführung soll man die Flüsse, ihre Tiefe und Breite erforschen, die Sümpfe und die Seen, die Wasserfälle der Flüsse, die Niederungen und Wüsten. Hier tritt die Reisebeschreibung oder die Geographie schon in unmittelbare Nähe der Spionage, denn genau das erforschten die Kundschafter aller Heere.

Durch die Anwendung der Mathematik und Astronomie sieht er die Welt als sphärisch. Aber seine οἰκουμένη erfasst alles von Pytheas' Thule bis nach Taprobana in Indien. Alles faßt er in ein System von Entfernungen in Stadios (Tagesreisen).

Seine Erdbeschreibung beginnt er mit der Iberischen Halbinsel. Er beschreibt erstens die Gebirge und dann die Tempel, den Kult der Sonne und des Poseidon in Gades, die Flüsse. Das ist immer ein summierender Blick aus hoher Warte, niemals Individualgeschichten einzelner Ortschaften und Städte, in die er gekommen ist, wie das Herodot tat. Die Tempel sind ihm wichtig als Behälter der Altertümer, der Gesetze und der Grammatik. Er nennt ferner Ortschaften, wo Caesars oder Pompeios' Veteranen angesiedelt wurden, beschreibt die Schiffe der Flußfahrt, die Erze und vor allem die Gold-, Silber- und Kupfervorkommen, dann den Ausfuhr von Holz über den Fluß Tajo (Ταγώ), die Wirbel und Schluchten dieses Flusses, die Schwierigkeiten der Schifffahrt. Er beschreibt auch die Seefahrt nach Rom, das für ihn offenbar das Zentrum der Welt ist und den Ausfuhr nach Rom. Nach Rom wird beispielsweise Olivenöl, Mandeln, rote Farben, Holz und Fleischwaren aufgeführt, ferner Textilwaren. Der Aufnahmehafen für spanische Waren ist Ostia. Er nennt Jason, Odysseos und die Phönikier und sucht die Orte wo diese aufkreuzten in der von ihm ekannten Welt. Er berichtet auch über die in Spanien gesprochene Sprache - es waren das Lateinische, aber auch das

Keltiberische, die bedeutendsten Städte und Stämme, ihre Kleidung, Bewaffnung, Nahrung und Sitten. Von dieser Wirtschaftsschau geht er über zur Kriegsgeschichte der Römer gegen Satorius, die Organisation der Familie, sowie auch die militärische und politischen Organisationsformen.

Dieses reichverzweigte Schema wendet er an auch für die Beschreibung Italiens und anderer Länder. Er beginnt mit der Beschreibung der geographischen Lage von Istrien bis nach Ligurien und von den Alpen bis nach Taranto. Dann schreibt er über die Beschaffenheit der Erde, er geht auf mit Homers Kenntnissen über Italien. Er schreibt über die Wanderungen der Kelten nach Italien und dem Illyricum, nennt die Städte, die Ausfuhrartikel Illyricums nach Italien. An der Adria befindet sich auch Diomedes' Tempel, er nennt ferner die Hauptstämme, das Aussehen und den Bau der Häuser. In Italien nennt er die wichtigsten Stämme. Der älteste und autochtone Stamm sind die Sabiner. Er schreibt über die Ankunft des Enea, den Krieg wegen Lavinia, Romulus und den Bau von Posaeidons Tempel. Immer ist es ein Bildnis, das die Wirtschaft, den Krieg, die Bevölkerung, die Geschichte, die Mythen und die Tempel erfaßt. Der Unterschied zwischen Kunst- und Zweckprosa ist um diese Zeit nicht bekannt. Bei der Beschreibung der Germanen beschreibt er auch deren geschlechtliches Leben und den mit den Geschlechtsverhältnissen verbundenen Aberglauben.

Bei der Beschreibung Indiens meint er, daß es nur wenige gibt, die jenseits der Gangesmündung segelten. Nach Indien unternahmen Feldzüge Alexander, Kyros und Semiramis und vermitteln Kenntnisse über Indien. Kenntnisse über Indien bezieht er von Nearchos, und die Berichterstattungen über Alexanders Feldzug. Er beschrieb das Klima Indiens, der Tier- und Pflanzenwelt, die Musikinstrumente, die Flüsse und die Bewässerungsanlagen, die er mit den Überschwemmungen des Nil vergleicht. Ferner nennt er die politischen Einrichtungen der Inder, ihre Dikasterien, das Heer, die Kiegsmarine, die Kavallerie. Die indischen Königinnen werden nach dem Ableben ihrer Gatten getötet. Er berichtet über ganz primitive Stämme an der Quelle des Ganges, die Kasten, die Diskussionen über Leben und Tod, die Asketen und Eremiten,, die in den Wäldern leben und sich von wilden Früchten ernähren.

Strabo schrieb unter anderem eine Geschichte und Theorie der Reisebeschreibung und sichtete ihre Anwendbarkeit in der Politik, der Staats- und Kriegskunst. Das Ergebnis der Reisebeschreibung ist für ihn die Geographie, die von der Reisebeschreibung nur durch unscharfe Grenzen getrennt ist.

Im II. Jh. nach Chr. entstand die wohl glaubwürdigste Beschreibung des Feldzüge Alexanders des Großen von Arrianos - Ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου, die hier auch erwähnt werden soll, denn diese Schlachten fanden auf einem sehr ausgedehnten Gebiet statt. Arrianos stützt sich beim Schreiben seines Buches auf ältere Autoren, die er im Proemion auch nennt, das Weltbild entnimmt er aber vornehmlicher Reisebeschreibung. So entstand ein Buch, dem eine sehr lange Rezeption beschieden war. Das Bildnis Alexanders wurde weitergeführt, mythisiert, heroisiert ging ins Romahafte über und reichte bis tief ins Mittelalter hin und wurde zu einem festen Bestandteil der abendländischen Mentalität. Kaum eine andere Figur des Altertums war im späteren Europa so beliebt wie jene Alexanders.

Ein unbekannter Schriftsteller, der velleicht Arrianos hieß (Ἀρριανοῦ ὡς φέρεται) schrieb einen Περίπλους τῆς Ἑρυθρᾶς θαλάσσης. Der Autor ließ

sich im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt in Bernike in Ägypten nieder. Er beschrieb dort den Umsatz der ägyptischen Hafens am Roten Meer Myos Hormos und Bernike und weiter nach Säden Abouli. Das war ein Umschlagplatz für den Ausfuhr von Elfenbein. Die Entfernungen werden genau angegeben. Der Autor beschreibt die Rudel von Elefanten und Nashörnern und den Einfuhr von Textilien aus Ägypten, sowie auch andere Handelswaren. Dieser Reiseschriftsteller wurde zum Handelsagenten zur Zeit als Ägypten zu einem großen Umschlagsplatz des Warenumsatzes aus dem Osten und aus Afrika wurde.

Eine interessante Reisebeschreibung über Griechenland, Ägypten und Asien schrieb Antenor.<sup>8</sup>

Der Autor reist mit seinen Freunden und zu Anfang beschreibt er die Ankunft dieser Reisegruppe nach Rhodos. Das dürfte eine Zutat sein, denn in der griechischen und auch hellenistischen Reisebeschreibung kommt das persönliche Erlebnis nur in einem Falle vor, worüber die unten lesen. Antenor beschreibt die schöne Stadt Rhodos und den Koloß aus Bronze und das ist sicher keine spätere Zutat, weil dieser Koloß bald darauf abgerissen worden ist. Er beschreibt ferner die Tempel, die Theater, einfache und bescheidene Leute, die nicht immer eilen, so wie in Athen. Solche Beschreibungen passen ins Bild der aus dem Periplous entstandenen Reisebeschreibung. Er beschreibt die Akademie, die zu den berühmtesten von Griechenland gehört. Rhodos sei die Heimat des Prothogenes, Pindar beschrieb diese Stadt. Antenor fährt fort und beschreibt die Frauen und die Liebeserlebnisse mit ihnen und geht ins Laszive über, was in die Traditionen des französischen galanten Romans paßt.

Antenor beschrieb ferner Sidon und seinen Hafen und ging dann zur Beschreibung der ägyptischen Geistlichkeit über. Diese Verdummt das Volk mit Aberglauben. Hier tritt klar in den Vordergrund das Gedankengut der Aufklärung. Die Geistlichen haben einen Mann Nycias zu Tode verurteilt, weil er in einem Lied die geheimen Zeremonien der Initierung beschrieben hat. Hier müssen wir denken an die Freimaurer, die als geschlossene Gesellschaft 1717. bzw. 1725. in London und dann in Paris gegründet wurden und die die Traditionen des Geheimnisvollen gerne pflogen und sich als Fortsetzung des Geheimbündlertum seit dem Altertum verstanden.<sup>9</sup> Ägypten hatte sehr viele Tempel und der griechische Stadt hat ihre Macht nicht beschnitten und auch nicht das Walten der ägyptischen Götter.<sup>10</sup> Allein, hier werden die Priester als ein geheimer Orden beschrieben und da wirken wohl die modernen Ansichten über die Freimaurer und andere geheime Sekten der

<sup>8</sup> Von diesem Werk fand ich keine Spur bei Pauly. Ich las eine undatierte französische Übersetzung wohl aus dem XVIII. Jh. Es ist eine Übersetzung eines in Herculatum gefundener griechischen Handschrift. Die Übersetzung ist fragwürdig. Wenn man bedenkt, was man damals unter Übersetzung und der Kunst des Übersetzens verstand, so muß man Zutat, Weglassungen und Erweiterungen voraussetzen. Das Buch erschien in Paris Chez F. Buisson, Imp. rue Hautefeuille. Es befindet sich in der Znanstvena knjižnica Zadar/Kroatien.

<sup>9</sup> Die Freimaurer folgten alten Mysterienbünden und meinten, die Gründung der Freimaurerei 1717. sei kein Anfang, sondern eine Fortsetzung des Geheimbündlertum, das man bis auf den Bau des Babylonturmes, Euklides, die eleusinischen Myteriens, den Kult des Osiris zurückverfolgen läßt, vgl. Eugen L e n n e r t , *Die Freimaurer, Geschichte, Wesen, Wirken und Geheimnis der Königlichen Kunst*, Zürich-Leipzig-Wien, 1932, S. 21-29.

<sup>10</sup> R o s t o v z e v , a . a . O . S . 273.

Neuzeit. Bei der Beschreibung der Rythen der Initierung geht der Autor ins Phantastische und Spannende über.

Der Autor fuhr von Ägypten nach Palästina und beschrieb die Juden als ein geiziges, fanatisches Bauernvolk, arm und stolz auf ihre Armut. Sie sind alle von einem niedrigen und lächerlichen Aberglauben durchdrungen, hassen alle Ausländer, verachten Kunst und Literatur und besonders die Bildhauerkunst und dürfen kein Schweinsfleisch essen, lernen keine fremde Sprachen, ihr Gesetz ist das einzige Buch, das sie kennen und dazu noch die Akten ihres Königs Salomo. Der Tempel Salomos wird beschrieben, es wird aber hinzugefügt, daß er noch lange nicht so schön wie die griechischen Tempel ist. Hier klingt der Antisemitismus der Aufklärung mit den Angriffen auf die Bibel und den Ansichten, daß Jehowa ein grausamer und rachsüchtiger Gott ist.<sup>11</sup> Allein, es gab auch einen griechischen Antisemitismus im Altertum und so polemisierte Flavius Josephus mit der griechischen Kultur und bezog Stellung für das jüdische Geisteswesen.<sup>12</sup>

Der Autor besuchte ferner Babylon und beschreibt diese Stadt als eine glänzende Stadt mit üppigen Gärten, Künstlern und Philosophen und rauschenden Festen. Er beschrieb auch die Religion Babylons, was in die Tradition der griechischen Reisebeschreibung paßt. Er beschrieb auch die Werke Phidias' und andere Kunstwerke Babylons, wurde in Privathäuser eingeladen und zu Festen mit schönen Frauen mit barem Busen, der nur mit Blumen geziert war. Er beschrieb den Venustempel und die schönen jungen Priesterinnen, die sich zu Gunsten dieses Tempels prostituieren. Zypern beschreibt er als eine Insel des ewigen Frühlings.

Diese Reisebeschreibung mit vielen späteren Zutaten des Übersetzers liest man wie eine Solidaritätserklärung mit der griechischen Oberschicht der hellenistischen Reiche, die durch ein Mittel zur Aufnahme der Kontakte zur Herausbildung eines Gemeinschaftsgefühls suchen und in der Reisebeschreibung finden.

Man kann doch annehmen, daß dieses Werk eine Übersetzung mit Zutaten und keine Erfindung ist. Aber als solche zeugt sie von der überragenden Rolle der griechischen Kultur in der Aufklärung und dem französischen Klassizismus. Diese Rolle macht sich besonders bemerkbar in der Literatur. Bei Antenor findet man eingesprengte Novellen, von dem Mädchen, das den Freitod der Vergewaltigung durch den Vater vorzog, von Frauenentführungen, vom Greis, der den Autor in sein Haus einlud, ihn dann seiner jungen Frau vorstellte und ihn dann bat, seine Ehepflichten bei der Frau zu versorgen. Das alles weist zum barocken französischen Roman von der Art der *Histoires tragiques* von Rosset und zum galanten Abenteuerroman des XVIII. Jh. von der Art der Romane der Mademoiselle de Scudery hin.<sup>13</sup>

Eine weitere fragwürdige Reisebeschreibung schrieb Pythagoras aus Sidon, der ein Präfekt des Philadelphos Ptolemaios war und im Auftrag des Philadelphos

<sup>11</sup> Paul H a z a r d, *La pensée européenne au XVIII<sup>e</sup> siècle de Montesquieu à Lessing*, Paris, 1963.

<sup>12</sup> Zdeslav D u k a t, *Homersko pitanje*, (Homer als Frage), Zagreb, 1987. S. 25.

<sup>13</sup> Vgl. Henri C o u l e t, *Le Roman jusqu'à la Revolution*, Paris, 1967, S.154-155, 175-180. In diesen Romanen kommen Zweikämpfe, Morde, Bruder-, Vater- und Selbstmorde vor, Geschwister die ihre blutschänderische Liebe nicht meistern können und in den Freitod gehen.

die Küsten des Roten Meeres und des Indischen Ozens berreiste.<sup>14</sup> Seine sehr umfangreiche Reisebeschreibung wurde 1821-1928. in Venedig als *Viaggi di Pitagora in Egitto, nell' Indie, in Creta, Sparta, in Sicilia, a Roma, a Cartagine, a Marsiglia e nelle Gallie seguiti dalle sue Leggi politiche e morali*. Dem Werk selbst entnehmen wird, daß Pythagoras Dichter, Redner, Philosoph, und Gesetzgeber war. In Persien soll er Kyros' Begräbnis beigewohnt haben, dann der Krönung des Darius und folglich sei er nach Indien gegangen. Seine Reisebeschreibung ist als ein Erzählen seinen Schülern gedacht. Er spricht unmittelbar zu ihnen und erwähnt sogar Buddha, der doch nicht Zeitgenosse des Darios war. Nach dieser Einführung beginnt die Autobiographie des Pythagoras, die als Gattung bei den Griechen nicht bekannt war. Sein Vater stirbt und die Mutter betraut mit seiner Erziehung den jungen Hermodamantes. Dieser unterrichtet ihn über Homer, der nicht reich war, aber der trotzdem Ägypten bereisen konnte, um seine Werke zu vollenden. Im Alter war Homer blind. Homer war für die Griechen eine historische Persönlichkeit, auch wenn man von seinem Leben so gut wie nichts wußte.<sup>15</sup> Der junge Pythagoras liest die Schriften des Zoroaster, des Hermes Trismegistos über Persien, Hesiod, befragt seinen Lehrer über die Vergangenheit und die Zukunft. Das alles sind Zutaten des romantischen Orientbildes und des romantischen Personalismus, der in dieser Form im Altertum nicht bekannt war.

In der Beschreibung der Stadt Tyros wendet sich an diese Stadt im Dialog mit DU, nimmt die Phönikier in Schutz vor den Vorwürfen, sie seien nur Kaufleute und hebt hervor, daß die phönikische Schifffahrt älter ist als die griechische. Paris sei bei der Flucht mit Helena in Sidon gewesen und habe dort Frauen, die die Kunst des Steppens kannten nach Troja mitgenommen. Die Kaufleute von Tyros pflegen bei Schmausen zusammenzukommen, doch wird dort nicht über Philosophie diskutiert. Er schrieb auch über das Archiv von Tyros, was fragwürdig ist, aber um diese Zeit begann in Italien und auch sonst in Europa das Interesse für Archive und alte Handschriften.

Nach Tyros geht er nach Ägypten, das er als Fremden verschlossenes Land beschreibt, das von fremden Sitten nichts wissen will. Er beschreibt in Ägypten, die Tempel und die Pyramiden, die Priester als eigentliche Macht im Lande, die dem König vorschreiben, wie er sich kleiden soll, sowie auch was für Befehle er geben wird. Er beschrieb die Astrologie der ägyptischen Priester als eine Mischung von Astronomie und Geschichte. Die Ägypterinnen seien sehr häßlich, haben sehr viele Kinder. Im Land finden Phallosfeste statt, der Hauptgott sei Vulcanus. Das stimmt mit Herodotos überein. Er schrieb ferner über die Menschenopfer in Ägypten, die Zahlenmagie, die Bedeutung der Geometrie und Musik, die Bewegung des Weltalles, die in Musik stattfindet. Das alles könnte man als eine romantische Erfindung und Mystifikation von der Art des Ossians von der Hand weisen. Und doch finden wir in früheren Zeiten Angaben über die Lektüre des Pythagoras'. Der venezianische Reisende Pietro della Valle, der im XVII.Jh. Indien bereiste, kannte Pythagoras und fand in seiner Reisebeschreibung über Indien Anreize zu seiner

<sup>14</sup> (R. G i s i n g e r), Pythagoras, in: Paulys... a. a. O. 27 Halbband, 1963. S. 302-304. Von einer von Pythagoras geschriebenen Reisebeschreibung weiß Gisinger nichts.

<sup>15</sup> Z. D u k a t , a. a. O. S.14.

Indienreise.<sup>16</sup> Deswegen neigen wir uns zur Ansicht, daß die Reisebeschreibungen Antenors und Pythagoras doch vorhanden waren und daß diese Übersetzungen von heute verschollenen Handschriften herrühren. Sie bezeugen das Weiterführen und Ausbauen des Bildnisses der *ὄλιουμένη* vom Atlantik bis nach Indien. Dieses Werk bezeugt aber durch diese Übersetzung die Rolle des Griechentums und insbesondere der griechischen Reisebeschreibung in der Romantik und besonders in der italienischen Romantik. Diese ist die Brücke zu den Urzuständen und zum alten Morgenland bis nach Indien. Das Interesse für das alte Morgenland ist besonders stark in der Lyrik von Giacomo Leopardi und dann beim Sprachgeschichtler Franz Bopp und beim Philosophen Arthur Schopenhauer.

In der hellenistischen Reisebeschreibung wirken viele Gattungen und Wissenschaften mit, bzw. viele Wissenschaften entstehen und entwickeln sich aus und im Rahmen der Reisebeschreibung. Aus der Tradition der Reisebeschreibung entwickelte sich der Alexanderroman mit sagenhaften Erlebnissen. Der alexandrinische Roman entlehnte vieles von der Reisebeschreibung. Heliodor schrieb seinen Roman *Αἰθιοπικά*, der zum Problem des frühen Christentum zur Zeit seiner Entstehung um 390 n. Chr. geworden ist, denn Heliodor, der Autor eines damals für unchristlich empfundenen Romans, soll Bischof der thessalischen Stadt Trikka gewesen sein. Es wird aber angenommen, daß Heliodor vor dieser Zeit den Roman geschrieben habe, bzw. daß er zur Zeit als er ihn geschrieben hat noch kein Christ gewesen ist.<sup>17</sup> Dieser Roman ist ein Abenteuerroman, in dem keine Charaktere entstehen. Dafür liest man dort über rauschende Feste, Schlachten am Festland, sowie auch zur See und Abenteuer aller Art in verschiedensten Ländern., was offenbar der Reisebeschreibung entlehnt worden ist. Dieser häufige Ortswechsel, in dem die Abenteuerlust entsteht, blieb eine der Hauptmöglichkeiten des Romans mindestens bis zum XVIII. Jh.

### *Griechische Reiseschriftsteller im römischen Weltreich*

Der Schüler des Epiktetos Flavius Arrianus aus Nikomedien war Präfekt von Kappadokien bei Armenien des römischen Kaisers Hadrianus etwa um 136 nach Chr. Er verfaßte eine Reisebeschreibung *Ἰνδική* etwa als *Supplementum Historiae Alexandri*. Er beschrieb die Landschaft westlich vom Fluß Indus und die Menschen. Diese sind groß und dunkel. Ursprünglich standen sie unter der Herrschaft der Assyrer und Medier, dann wurden sie den Persern tributpflichtig. Er beschrieb die große Stadt Massaca, die Gebirge, die die Soldaten des Alexander Kaukasus nannten, gab Angaben über die Quelle des Indus im Taurus und den Ozean. Er verwendete die Werke des Nearchos, der im Auftrage des Alexander Indien

<sup>16</sup> *Viaggi di Pietro della Valle il pellegrino descritti dalui medesimo in lettere Familiari all' erudito suo amico Mario Schipano*, Parte prima, cioè l'India, col ritorno alla patria, In Venetia, MDCLXXXI, S.74. Auch Adam Olearius, Vermehrte Moskowitische und Persianische Reisebeschreibung zum andern mahl heraus gegeben im Jahr 1656. Vermehrte Neue Beschreibung der Muskowitischen und Persischen Reyse kennt Pitagoras Reisebeschreibungen, vgl. S.3.

<sup>17</sup> Héliodore, *Les Ethiopiques (Théagène et Charichlée)*, Tome I, Texte établi par R. M. Rattenbury, Rev. T. W. Lumb et traduit par J. Maillon, Paris, 1960. Das Vorwort.

erforschte und kritisiert Ktesias aus Knidos, der meinte Indien sei so groß wie Asien, denn Indien sei kleiner. Das entdeckte eine Eigenschaft der Reisebeschreibung, die bis heute ihr Merkmal ist - die Reiseschriftsteller gehen gerne oder in der Regel von einer älteren Reisebeschreibung aus, die dann als Intertext in ihrem Buch existiert.<sup>18</sup> Ähnlich ist das auch in anderen Literaturgattungen, doch werden dann solche Nachfolger mit Epiteten wie Epigonen ausgezeichnet. Bei der Reisebeschreibung ähnelt dieser Vorgang dem Benutzen von Quellen bei der wissenschaftlichen Forschungsarbeit - man geht aus vom Bekannten zum Unbekannten, man kritisiert die Quellen und benutzt sie als Einstiegsmöglichkeit in ein Land und seine Probleme, um von den alten Fragen ausgehend neue zu entdecken, die den Erfordernissen der neuen Zeit oder Umstände entsprechen. Das machte nicht Herodot oder Agatarchos, andere machten es, wie der unbekannte Schriftsteller, der das Rote Meer beschrieb, aber nicht jenes Rote Meer der Urzustände, sondern, dieses Meer von Afrika und Indien als Handelsweg nach Ägypten und dem Mittelmeer. Einige schrieben Reisebeschreibungen als Kompilationen, ohne je gereist zu haben.

Arrianus war offenbar in Indien und beschrieb es als hoher Beamter. Er beschrieb die Schiffbarkeit der Flüsse, die Kriegskunst der Inder, die großen Sommerhitzen, die Alexander überraschten. Er schrieb über die Bevölkerung und ihre Sitten und verglich die dunklen Inder mit den Ethiopiern und auch mit den Skyten. Er beschrieb ferner ihre Bestattungssitten, die Bauart der Häuser. Diese Beschreibung geschah aus der Perspektive des hohen Beamten. So beschrieb er die Kasten, die ersten nannte er Sophisten, die zweite Wahrsager (μαντικῆς), dann die Bauern, Hirten, Kaufleute und Handwerker, die zugleich Waffenschmiede sind, Schiffbauer und auch Matrosen. Endlich nennt er die Soldaten, die Beaufsichtiger und Spione, die alles den Behörden anzeigen. Als letzte Kaste nannte er jene, die über die gemeinsamen Angelegenheiten Sorge tragen. Er schrieb über das Wild, die Tiger und Elephanten und die Jagd der Inder, dann über die Haustiere, die Pferde, Esel, Elephanten. Beim Beschreiben hält er sich vielfach an Nearchos und übernimmt von ihm die Beschreibung der Reise nach Süden und seine Begegnungen mit den kampflustigen Eingeborenen.

Nun wird die Reisebeschreibung eine Frage der Auswahl der beschriebenen Gegebenheiten, die durch die Perspektive und den Beweggrund der Reisebeschreibung bedingt wird. Herodot schrieb mehr oder weniger aus purer Neugierde, Arrianos beschreibt Indien als ein Land, das Rom vielleicht bald erobern wird und erforscht die Möglichkeiten des Regierens dieses Landes. Der anonyme Schriftsteller aus Bernike beschrieb das Rote Meer als Kaufmann d.i. er beschrieb nur das, was Kaufleute interessierte.

Arrianos schrieb auch eine *ἐπιστολὴ πρὸς Τραϊανὸν καὶ περίπλους Εὐξείνου Πόντου*. Es ist ein Bericht von einer Dienstreise an den Kaiser. Die Reise beginnt in Trapezunt, wo Xenophon sein Heer geführt hat. Xenophon ist sein Anhaltspunkt und Ausgangspunkt. Er beschreibt eingehend die Tempel, die Inschriften und berichtet, ob diese griechisch sind, oder ob sie durch barbarische

<sup>18</sup> Manfred P f i s t e r , *Intertextuelles Reisen: Der Reisebericht als Intertext*, in: *Tales and their telling difference*, Festschrift zum 70. Geburtstag von Franz K. Stanzel, hrsg. H. Foltinek, u.a. Heidelberg, 1993, S.109-130.

Inschriften ersetzt worden sind, beschreibt die Garnisonen, die Stärke der Truppen, beschreibt die Reise mit Schiff, die Winde, die Festungen. Neu ist in dieser Reisebeschreibung, daß sie ein Dienstbericht ist und daß sie mit dem momentanen Erlebnis verbunden ist. Allein, da tritt nicht die Persönlichkeit des Berichterstatters in den Vordergrund, sondern eine kollektive Persönlichkeit der Expedition. Der Berichterstatter ist Präfekt und Haupt dieser kollektiven Persönlichkeit. Die Kultur hat offenbar eine sehr bedeutende Rolle in diesem Dienstbericht und so auch in der Machtausübung und so beschreibt der Autor die Insel des Achilles, wo seine Mutter den Sohn aus dem Meer nahm, wo Achilles weilte und wo ihm ein Tempel gebaut worden ist, so auch Patroklos verehrt wird.

Ein anonymer in Bruchstücken erhaltener Periplus des Schwarzen Meeres gibt Aufschluß über die Anreiner-völker, die Entfernung von Byzanz und die Flüsse, Häfen, Landesvorsprünge mit Anweisungen für Schiffe, die dort segeln. Der Autor strebt eine vollständige Beschreibung dieses Meeres bis zum Ister und den Karpaten an. Es ist nicht die Gründerzeit, wo geforscht wird, sondern die Zeit des Reiches, wo geherrscht und verwaltet wird. Daher das Streben nach Abgerundeten und vollständigen Entwürfen.

Wir haben so eine 'Αωνόμου ἀναμέτρησης τῆς οἰκουμένης πάσης κατὰ σύνοψιν von der Mündung des Ganges' bis nach Gades im Westen und vom Ethiopischen See bis Tanais, Euphrates und Tigris. Überall werden die Entfernungen angegeben. Es mehren sich solche Zusammenfassende Beschreibungen mit Angabe der Entfernungen wie der 'Αωνόμου σταδιασμός ἦτοι περίπλους τῆς μεγάλης θαλάσσης als eine Beschreibung von Alexandrien bis Gades und bis Asien. Marcianus Heracleus, dem Namen nach ein Römer, der aber in griechischer Sprache schrieb, verfasste eine Beschreibung des Atlantiks. Seine Handschrift wurde aber vom Abschreiber des Ptolemäischen Kodex vielfach geändert.<sup>19</sup>

Die Periegesis neigt sich zur literarisierten Sprache und so haben wir die Διονυσίου οἰκουμένης περιήγησις in Versen. Das Werk beginnt mit einer Invokation ohne Nennungen der Musen und Angaben, was der Dichter in der Periegesis beschreiben will, es waren Inseln, Flüsse, der Ozean usw. So eine Versbeschreibung haben wir auch von Rufus Festus Avienus, auch mit einer Invokation am Anfang und einem Kommentar. Rufus beruft sich auf Pindar, Homer, Dionysios und einige Philosophen.

Eine besondere Rolle spielte die 'Ελλάδος περιήγησις des Pausanias, entstanden etwa 143-175 nach Chr. Es ist eine eingehende Beschreibung Griechenlands. In dieser Beschreibung folgt Pausanias Herodot, ohne jedoch seinen Weitblick und das Mannigfaltige seiner Prosa zu erreichen. Er beschreibt den attischen Landesvorsprung Sunion, wo der Tempel Athenas steht, fährt fort und beschreibt Laurion, wo die Athener einst ihre Silberbergwerke hatten, dann die kleine und unbewohnte Insel des Patroklos, die so heißt, weil Patroklos dort einen Graben ausgehoben hat. Er war Befehlshaber der ägyptischen Kriegsgeschwader, das Ptolemäos den Athenern zu Hilfe entsendete, als Demetrios' Sohn Antigon mit seinem Heer das Land verwüstete. Pausanias geht von Ort zu Ort und beschreibt

<sup>19</sup> Müller, a. a. O. I. S. CXXXIII.

diese Orte durch zahlreiche Rückblenden, in denen sich die Geschichte verdichtet. So geht auch Herodot vor, aber Herodots erzählen ist viel vielfältiger und unsystematischer als Pausanias', dessen Erzählen ein System zugrunde liegt. Allein bei Pausanias ist das keine Geschichte als ein Entwicklungsvorgang, sondern eine Gesamtheit von gehörten Angaben.

Er berichtet ferner über Piräos, das ein elendes Dorf war, während der Hafen von Athen Phaleron war. Von Phaleron liefen Menestäos' Schiffe nach Troja aus, Theseus Schiffe liefen auch von diesem Hafen aus.. Als Themistokles die Macht in Athen ergriff, ließ er in Piräos einen Hafen bauen. In diesem Ort ist auch sein Grab. Die Athäner sollen ihr Betragen Themistoklo gegenüber bereut haben und man sagt, daß seine Verwandtschaft seine Gebeine von Magnesia nahm und sie in Athen bestattete.

Hier erkennen wir Herodots Erzählschema ohne scharfe Grenze zwischen Mythos und Geschichte und sein Erzählen mit Abstand, daß durch das *Man-sagt* ensteht. Auf der anderen Seite steht Pausanias der griechischen Periegesis nahe.

Pausanias fährt fort und erzählt von den Dichtern, die sich auf Höfen aufhielten, so Anakreon beim Tyrannen Polykrates auf Samos, Eshil und Symonides bei Hieron in Syrakus. Pausanias kommt gerne vom Erzählstrang ab und erzählt von dem Keltenzug. Die Kelten seien durch das Illyricum gezogen und bis nach Thessalien und den Thermopylen vorgedrungen. Er beschreibt eingehend die darauffolgende Schlacht nicht ohne Stolz, weil die Hellenen dort die Barbaren besiegen konnten.

Einen weiteren Abstecher bildet der Abschnitt über die Dynastie der Ptolemeiden. Im Laufe vieler Jahre wurden, so Pausanias, die Taten des Atto und Ptolemäos vergessen und ihre Zeitgenossen trafen keine Anstalten, um diese aufzuschreiben. Nun beschreibt Pausanias eingehend die Kämpfe nach dem Tode Alexanders, Ptolemäos Heirat nach ägyptischer Sitte mit seiner leiblichen Schwester, was nicht die Sitte der Makedonier war. Dann ermordete Ptolemäos seinen Bruder und Halbbruder, weil diese seine Thronrivalen waren und sich zu Aufständen zusammenrotteten. Er schließt mit der Belehrung, daß Menschen, die sich in das Wirren der Politik werfen und auf die Zuneigung des Volkes oder der Menge (δημος) legen, ein schlechtes Ende machen.

Strabo hatte wenig Interesse für Griechenland, Pausanias hingegen sehr viel, denn sein Werk war eine Einladung und Handbuch für die Römer, die eine Bildungsreise nach Griechenland machen wollten. Sein Werk ist umfangreich und reich an Angaben. Das Werk entstand nach dem Tode des Kaisers Hadrianus, der eine Vorliebe für die griechische Kultur und Lebensweise hatte und sich selbst *Graeculus* nannte. Er trug langes Kopfhaar und Bart, um so wie ein griechischer Philosoph auszusehen, er bereiste Griechenland und besonders die Städte. Auch seine Nachfolger wie Marcus Aurelius liebten Griechenland und dieser Kaiser schrieb auf griechisch sein Werk *Tà eis éautón* und trug langes Kopfhaar mit Bart. Zu Pausanias Zeiten wurden die griechischen Kultstätten mehr aus Neugierde als aus Frömmigkeit besucht. Dieses Werk spielte dann auch eine Rolle in der Entwicklung der klassischen Archäologie seit dem XVIII. Jh.<sup>20</sup>

<sup>20</sup> Nenad C a m b i , *Pausania i klasična arheologija*, Nachwort zu Pausanias' Übersetzung - *Vodič po Heladi*, preveo i komentarom popratio Uroš Pasini, Split, 1989.

So wurde Pausanias' Reisebeschreibung zu einem Mittel der Durchdringung Roms mit griechischer Kultur des *Graecia capta ferrum victorem coepit et artes intulit in agresti Latio*. In der Reisebeschreibung entstand das griechische Weltbild und überhaupt das Weltbild des Altertums. Dieses Weltbild hatte ein nach Osten gewendetes Gesicht. Obwohl der Gegensatz Europas und Asiens schon in der *Ilias* entstanden ist, findet man in der griechischen Reisebeschreibung niemals ein Gefühl des Mehrwertes der griechischen Kultur vor der orientalischen. Ganz im Gegenteil, die griechischen Reiseschriftsteller empfinden nur tiefste Verehrung für die Kultur und Geschichte Ägyptens, für den persischen Großstaat und für Indien als Wunderland und Land der unbegrenzten Möglichkeiten. In der Reisebeschreibung findet man auch keinen Gegensatz zu Rom und dem römischen Weltreich, der Stadt Rom wird der Rang des Schwerpunktes der Welt nicht abgesprochen. Griechenland strebte nach dem Orient, nach Persien und Indien genauso, wie die Neuzeit nach der Übersee strebte. Allein das Verhalten der Griechen unterschied sich ganz wesentlich vom räuberhaften und kulturell und wirtschaftlich selbstbewußten Verhalten der Europäer zu Amerika und der Übersee überhaupt.

Eine besondere Rolle steht der Reisebeschreibung im Werk Plutarchs zu. Plutarch wurde etwa 45 bis 50 nach Chr. in Cheroneos in Beotien in einer angesehenen und wohlhabenden Familie geboren und erhielt seit seiner Kindheit eine gute Erziehung und Bildung. Er studierte in Athen, wohnte dann lange in Rom, kam aber in die Heimat, die erinnig liebte, zurück. Foglich merkt man in seinen parallelen Biographien immer eine mehr oder weniger sichtbares Vorziehen des Griechentums vor dem Römertum, wenn er das Leben eines Römers mit dem eines Griechen vergleicht.<sup>21</sup>

Eines der Merkmale seiner Biographie ist, daß er des öfteren seine Helden auf Reisen beschreibt, so wie z.B. Theseus, Cicero oder Pompeius. Dabei macht er keinen Unterschied zwischen Theseus, der ein mythischer Held ist und Pompeius oder Cicero, die geschichtliche Personen sind. Dieses Verwachsensein des Mythos mit der Geschichte ist überhaupt ein Merkmal der griechischen Literatur, wie schon dargelegt. Seine Theseusbiographie beginnt er mit Erwägungen über die Geographen und ihr Weltbild. Er gestelct dann den Theseusstoff, nennt seine Quellen, nimmt Abstand zu diesen Quellen, so wie Herodot das zu seinen mündlichen Quellen tat. Plutarch beschreibt Theseus als Gründer und Gesetzgeber Athens, zugleich auch als Anfangspunkt der Geschichte Athens als *Pars pro toto* für ganz Griechenland. Allein Theseus wird zu dieser überragenden Persönlichkeit und zum Gründer durch seine Reise nach Kreta und seinen sieg über den Minotaurus, durch die er sein Land vom schmerzvollen Tribut erlöste. Die erfolgreiche Reise geschah durch die Gunst Aphrodites. Die Reise, die Erlösertat und die Heimkehr werden in der Biographie eingehend beschrieben. In dieser Hinsicht kommt vom rein Strukturellem diese Biographie den Biographien des biblischen Abrahams, Noahs, Josephs und Moses nahe, denn in diesen Biographien fällt die Reisebeschreibung mit der Biographie zusammen. Dasselbe trifft auch von seiner Pompeusbiographie. Pompeus' ist ein reisender Biographieheld, alle

<sup>21</sup> Berard L a t z a r u s , *Introduction*, in: Plutarque Vies Paralleles, Tome premier, Paris, 1950.

wesentlichen Ereignisse des Lebens dieses Feldherren geschehen auf Reisen und in Feldzügen. Die Reisen bedeuten ein Bergauf bis zum Höhepunkt seiner Karriere und bis zum Punkt, wo ihn das Glück flieht und das wird dann zum schicksalschweren Wendepunkt seines Lebens. Leben und Landschaft mit ihren Eigenheiten fließen dann zusammen und die Landschaft wird zur Metapher der Epochen seines Lebens.

Lukian aus Samosatos in Syrien (125-192) beschrieb in seinen Dialogen *Μένιππος ἢ Νεκρομαντεία* und *Ἰκαρομένιππος ἢ Ὑπερσέφελος* eine Höllenfahrt bzw. eine Himmelfahrt. Menippos erzählt, wie er bei Babylon in die Unterwelt gestiegen ist. In die Unterwelt hat ihn ein zoroastrischer Zauberer hineingelassen. In der Unterwelt begegnet er dem weisen Tiresias. Er leitet ihn mit Mithrobarzanes durch die Unterwelt. Sie kommen bis zum Ort, wo Minos die Schatten der Verstorbenen wegen ihrer Laster und Sünden richtet und bestraft. Sie gehen weiter und sehen, wie der Höllenhund Kerberos mit Chimära und anderen Höllengeistern die Schatten der Toten peinigt. Darunter begegnet er Menschen, die im Diesseits sehr angesehen waren, so wie Odysseos, Nestor, Palamedes, Diogenes, Sardanapalos, Midas und andere. Diese wurden wegen furchtbarer Sünden und Verbrechen schuldiggesprochen imd besonders weil sie zu den Armen ungerecht waren. Die Armen und Unterdrückten befinden sich nicht unter diesen Bestraften. Im zweiten Dialog erzählt Ikaromenippos seine Himmelfahrt, die er unternimmt, weil er den Philosophen nicht ganz glaubt das, was sie uns erzählen. Er fliegt in den Räumen des Mondes, der Sonne und der Sterne und blickt hinunter auf die Erdoberfläche. Er sieht Städte, Menschen und ihre Laster und Sünden, die er auch nennt. Diese kommen ihm klein wie Ameisen vor. Er sieht Ehebrecher, Diebe. Hermes meldet ihn zu Besuch bei Zeus an. Endlich steht er vor dem furchtbarem Angesicht Zeus', dieser fragt, was es auf der Erde und besonders in Griechenland neues gibt und führt ihn zum Ort, wo er Gebete zu hören und erhören pflegt. Zeus erzählt ihm von den Lastern der Menschen, mit denen er sehr unzufrieden ist.

In diesen Erzählungen erzählt Lukian bewußt eine Fiktion, bei ihm findet man nicht den naiven Glauben der mytischen Urzeit, daß der Held in der Tat eine Reise in die Unterwelt unternommen hat. Lukian verwendet hier parodistische Mittel. Sein Verhalten zur nationalen Kultur und Geistesgeschichte ist aggressiv, er bringt die Größen der Griechen in der Unterwelt als Sünder unter, baut Gegensätze in der Kultur der Griechen auf indem er die Größen der Griechen als Sünder entlarvt, ihre verborgenen Schwächen und Untaten aufdeckt, ihre Arroganz, Heuchelei, Anmaßung usw.<sup>22</sup> Aber dieses Enthüllen und Bestrafen ist nicht so sehr auf eine Vernichtung bezogen, als auf einen Erfahrungs- und Bewußtseinszuwachs. es ist ein Erforschen der Widersprüche im Wesen der griechischen Kultur selbst.<sup>23</sup> Dieser Bewußtseinszuwachs ist ein Erforschen der Widersprüche im heidnischen Weltbild der Griechen. Homer kennt keine Zweiteilung der Welt auf Gut und Böse, Achilles' und Agamemnons kleinlicher Streit, wird nicht verdammt sondern relativiert und so

<sup>22</sup> Jürgen Brumack, *Satire*, Par.1, 2, 3, *Realexikon der deutschen Literaturwissenschaft* begründet von Paul Merker und Wolfgang Stammer, hrsg. von Werner Kohlschmidt und Wolfgang Mohr, Dritter Band, Siebente Lieferung, Berlin,<sup>2</sup> 1975. S. 601-602.

<sup>23</sup> Jörg Schönert, *Roman und Satire im 18. Jahrhundert, Ein Beitrag zur Poetik*, Stuttgart, 1969. S. 10-11.

auch Odysseos' Ehebruch auf der Insel. Lukian entlarvt die Eckpfeiler der griechischen Literatur als Sünder; das Laster und die Sünde sind bei ihm eine Gewißheit. Zeus ist ein Pol des Guten, aber bei ihm verzweifelt Ikaromenippos und findet keinen Weg zum Guten. Ein möglicher Weg zum Guten ist nur die Armut, denn unter den Bestraften in der Unterwelt sind die Armen und Unterdrückten die wenigsten. In dieser Hinsicht nähert sich Lukian dem christlichen Weltempfinden, das sich zu seiner Zeit verbreitete, indem es die bei Lukian beschriebene Krisis des Polytheismus wahr nahm. Es nimmt nicht Wunder, daß Dante in seiner christlicher Höllenfahrt die Szenerie besonders von Lukian und auch Vergilius übernahm. Die Reise dient Lukian zur Schaffung der Perspektive, aus der die Laster der Grechen entlarvt werden.

Die griechische Reisebeschreibung wurde zu einem Sammelbecken so gut wie aller literarischer Gattungen und auch Wissenschaften des Altertums, in dieser Hinsicht ist die Reisebeschreibung ganz einmalig. Hinzu entstand in der Reisebeschreibung das erste Weltbild der Weltgeschichte von den Orkneyinseln und Thule bis nach Indien und Taprobana (Ceylon). Die Reisebeschreibung bot aber auch eine Perspektive zum Sichten der Laster der Greichen. Der Ausgangspunkt für dieses Weltbild ist jene polytheistische Welt der *Odyssee*, es ist eine von Nymphen, Göttern und anderen mythischen Wesen bevölkerte Welt, eine Welt, in denen der Eigendünkel und die Launen dieser Gewalten walten, eine rätselhafte Welt, die begriffen und enträtselt werden muß und das geschah eben in der Reisebeschreibung, die sich in dieser Hinsicht vom Mythos bis zu den Wissenschaften Rat holte. Aber das Ende dieses Weges ist das Finden einer moralischen Selbstschau der Griechen, einer Selbstkritik, mit der die griechische Geisteswelt ihren Abschluß fand.

#### *Ivan Pederin: HELENISTIČKI PUTOPIS I PUTOPIS GRČKIH PISACA U RIMSKOM CARSTVU*

#### S a ž e t a k

Ovaj rad počinje s konstatacijom da je Aleksandar Veliki osvojio upravo one zemlje koje su prije nega opisali grčki putnici, što znači da je putopis imao ne samo gospodarsko, već i kulturnopolitičko značenje.

U nastavku se opisuju putopisi helenističkih pisaca. Tu se radi obično o poznatim djelima koja se ispituju utoliko koliko pokazuju svojstva putopisa i u namjeri da se sačini jedna povijesna poetika putopisa u zadanom razdoblju. Ovi putopisi ponekad su periegesis po Grčkoj napisani da bi olakšali putovanje po grčkim svetištima i dali orijentaciju putnicima. Neki putopisi su izvješća rimskih činovnika koji su bili grčkog jezika pa su u Rim napisali izvješće na grčkom. Među helenističkim putopisima znatan je broj onih iza kojih stoji egipatska država zainteresirana za ekspanziju svoje trgovine. Drugi putopisi, kao Strabonov, napisani su u namjeri da se opiše poznati svijet, kao svijet oslonjen na Rim koji mu je bio središtem. U dva slučaja - to su putopisi Pitagore i Antenora - radi se o putopisima čiji su izvornici po svemu sudeći izgubljeni, pa su nam oni očuvani u vrlo slobodnim prijevodima. Lukijanov putopis polazi iz šamanističkih grčkih putovanja na onaj svijet. Takva putovanja nalaze se u mitovima, pa i u Odiseji. Lukijan je ipak

intelektualizirao svoj put na onaj svijet, on je udaljen od mita i mitskog mentaliteta i napisan kao satira na suvremeni svijet.

Ovim putopisima zajedničko je, što se u njima ne pojavljuje jaka piščeva individualnost kao središnja relacijska točka putopisa, pisac se sa svojim doživljajem drži u pozadini. No zato se u tom putopisu ističe njegova zanstvenost uz istodobno uvažavanje Homerove *Odiseje*. U tom putopisu nastala je napokon slika svijeta koja je kao nastavak slike svijeta u grčkom putopisu prva slika svijeta na svijetu. Ta slika svijeta obsiže svijet od Tule na sjeverozapadu do Taprobane na jugoistoku.

### *Ivan Pederin*: HELLENISTIC TRAVEL BOOKS AND THE TRAVEL BOOKS OF GREEK WRITERS DURING THE ROMAN EMPIRE

#### S u m m a r y

The author begins his article with the observation that Alexander the Great conquered precisely those lands which were previously described by Greek travellers which warrants the conclusion that the travel book had not only an economic but also a cultural-political significance.

The travel books of Hellenic writers are described in the continuation of the article. The author targets famous works which are analysed for the extent that they exhibit the features of the travel book and with the purpose of coming up with a historical poetics of this genre within a given period of time. At times these travel books are periegesis across Greece written to facilitate travelling through Greek temples and to orientate the travellers. Some of the travel books are reports written by Roman clerks who used the Greek language and sent their reports to Rome in this language. Among the Hellenic travel books there is quite a number of those which were supported by the Egyptian state interested in the expansion of its markets. Other travel books such as the one attributed to Strab were written with the intention to describe the known world as a world dependent on Rome as its center. In two cases, in the case of Pythagorus and Antenor, we are dealing with travel books whose originals were probably lost so that they have been handed down to us in very free translations. Lukian's travel book derives from the shamanistic Greek journeys into the other world. Such journeys are to be found in myths and in the *Odyssey*. Lucian intellectualized his journey to the other world, distancing himself from the mythic mentality and writing a satire on the contemporary world.

A common element in these texts is that the strong writerly individuality does not appear as the central relational point of the travel book. The author with his experience keeps in the background. Instead of this we find an emphasis on his scholarly endeavours with a simultaneous appreciation of Homer's *Odyssey*. In this travel book an image of the world finally came into being which, as the continuation of the image of the world inscribed in the Greek travel books, became the first image of the world in existence. This image of the world had a world-wide circulation from Thule in the northwest to Taprobana in the southeast.